

zu verdrängen und damit den letzten Rest deutschen Sinnes, deutscher Art, Kraft und Religiosität zu unterdrücken und auszurotten, haben wir glücklicherweise den Kern gerettet, um welchen herum sich das zersplitterte deutsche Leben wieder sammeln kann. Denen aber, welche noch immer undeutsch und wahrhaft gottvergessen nicht aufhören können, den Protestantismus anzuschreien und anzuschwärzen, als sei mit ihm erst das deutsche Verderben angegangen und die Teilung und das Unglück des Vaterlandes, denen halten wir getrost die deutsche Bibel Luthers entgegen. Durch dieses Werk hat sich der Protestantismus als die wahre Religion des deutschen Volkes legitimiert. Mögen wir uns dessen immer mehr bewußt werden, was und wieviel wir an ihr besitzen. Mögen wir es immer vollkommener und allgemeiner fühlen, daß wir in ihr uns alle nicht nur als Brüder begegnen und als Kinder Gottes begrüßen, deren heiligste Bedürfnisse allein durch das Wort Gottes befriedigt werden können, sondern daß wir auch an ihr ein Nationalwerk und ein Nationalzentrum besitzen, durch welches auch zwischen uns als Deutschen und dem Worte Gottes eine Verbindung gestiftet worden, welche durch keine Gewalt auf Erden wie durch kein Unglück der Nation und keinen Wechsel der Zeit ganz zerrissen werden kann.

Heinrich Schott. Geschichte der deutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers und der fortdauernde Werth derselben aus den Quellen ausführlich dargestellt und wider alte und neue Gegner vertheidigt. 204 S. Leipzig 1835.

Zu Luthers Zeit bestand großes Verlangen nach einer deutschen Bibel. Die vorlutherischen deutschen Bibeln waren unzulänglich. Luther war zu solchem Werk durch Sprachkenntnisse, Auslegungskunst, gläubigen, dem heiligen Geiste demüthig unterworfenen Geist (er dachte und fühlte biblisch) befähigt und gerüstet. An kleinen biblischen Stücken geübt, hat er Ende 1521, von seinen Freunden, insbesondere Melanchthon, gedrängt, nach dem heimlichen Besuch in Wittenberg, zuerst das Neue Testament übersetzt, weil Christus zuerst dem Volke recht klar und deutlich vor die Augen gemalt werden mußte. „Die heilige Schrift — sagt Luther — ist wie ein Ring. Wenn der an einem Orte bräche, wäre er nimmer ganz. Es ist kein Wort im Neuen Testament, das nicht hinter sehe in das alte. Durchs Evangelium sind die Propheten aufgetan. Wir sollten hinterrück laufen und das neue aus dem alten gründen; wir müssen zurückstudieren und aus dem neuen das alte lernen.“ Schott schildert die Entstehung der Übersetzung des Neuen und des Alten Testaments mit vielen Quellenbelegen. Nach einer Übersicht über die Versuche vollständiger deutscher Bibelausgaben von Böschenstein, Capito, Sezer, Denk, der Zürcher, Wormser, Augsburger, Straßburger, Frankfurter Bibel wird die erste vollständige lutherische Bibel von 1534 beschrieben. Auf die Darstellung der Schwierigkeiten, des Fleißes und der Sorgfalt der Bibelübersetzung folgt die Schilderung der Revision und ihrer Ausgaben. Schott hält die Ausgabe von 1545 für die letzte aus Luthers Händen hervorgegangene. Der Wert der Übersetzung liegt in ihrer Treue, Klarheit, Würde, heiligen Erhabenheit. „Man fühlt sich, sobald man nur mit ernstem, gesammeltem Gemüthe die Lutherische Bibel liest, von einem überirdischen Geiste

angeweht.“ Das liegt einmal an der deutschen Sprache selbst. „Wir nennen sie stolz die Königin aller Sprachen Europas. Innig und sinnig und ernst wie der Deutsche, ist seine Sprache. In alle Tiefen folgt sie dem Geiste nach und wie der Reichtum der Geister unter dem deutschen Volke vielgestaltig sich kund tut, so auch ihre bildsamen Sprache. — Die Sprache ist jedesmal die Manifestation (Offenbarung) des Innersten wie des einzelnen Menschen so eines ganzen Volkes. Sie ist der Abdruck seines Geistes. Zu flachen, sentimentalen Reden, zu Schmeicheleien, zum gewöhnlichen Weltton, zu wortreichen, nichtsagenden Komplimenten . . . , zu anmutigen, leichten Scherzen oder Frivolitäten eignet sich die französische Sprache vortrefflich. Aber widerlich ist's, wenn mit derselben Sprache von Gott und göttlichen Dingen geredet wird. Erst muß das französische Volk dem heiligen Geiste mehr Eingang verstattet haben, dann wird auch seine Sprache geheiligt werden. Denn wenn durch den Glauben, durch Leben in Gott ein Geist auf seine wahre Höhe emporgehoben ist, erzeugt er sich bald aus sich selbst zur Rundmachung seines innersten Lebens die angemessene Sprache.“ — Aber kein Mensch kann das gegebene Wort des Herrn wieder in eine andere Sprache übertragen, ohne seiner Glorie etwas zu entziehen, wenn nicht derselbe Geist ihn erfüllt und treibt, aus welchem das ursprüngliche Wort hervorgeflossen ist. Luther war voll des heiligen Geistes aus der Höhe. Wie die Bibel in ihren Ursprachen die tiefsten Geheimnisse Gottes mit bewunderungswürdiger Einfachheit und Kindlichkeit und doch auch mit heiliger Majestät darstellt, so auch Luthers deutsche Übersetzung. Daher liest das unermündige Kind in ihr mit Freuden und der tiefstinnigste Gelehrte nimmt aus ihr einen reichen Schatz für sein Herz.

Die Wirkung der Übersetzung zeigte sich in der Ausbreitung evangelischer Erkenntnis, der Schaffung einer Kirchensprache, der Erweckung heiligen Gesanges, der Schöpfung hochdeutscher Schriftsprache. Eine ausführliche Schilderung des Schicksals der Lutherbibel behandelt den Streit und die Echtheit des Textes, die Schott schon in der Bibel von 1546 nicht mehr gegeben sieht, die sächsische Normalbibel, die erste Bibel mit Versen (1568), die Streitigkeiten der orthodoxen Lutheraner mit den Reformierten und Kryptocalvinisten über die Lutherbibel und neuere Bibelübersetzungen, den Streit mit Aug. Hermann Francke, die gereinigten Ausgaben der Gebr. Stern in Lüneburg, Diekmanns, Pretorius, v. Cansteins, glossierte Bibeln, die Schicksale der Lutherbibel unter der Herrschaft des Rationalismus. Die Frage, ob die lutherische Bibel unverändert beibehalten werden solle, beantwortet Schott dahin, daß nur Veränderungen an einzelner in Betracht kommen, eine Überarbeitung des ganzen wäre teils unnötig, teils schädlich.

Eduard Kiehm, *Luther als Bibelübersetzer* in: *Theologische Studien und Kritiken* 1884, 1 S. 293 ff.

Trotz der Wichtigkeit der Mitarbeit von Melancthon, Spalatin, Aurogallus, Cruciger, Bugenhagen, Jonas, Ziegler, Förster gilt von der Übersetzung: „Es ist mein Testament und meine Dolmetschung und soll meine bleiben und sein.“

Richtige Wiedergabe des Grundtextes ist Luthers neue Aufgabe. Die Vulgata blieb ihm